

Unter der Lichtglocke

Autor(en): **Hönig, Roderick**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft [9]: **Ins Licht gerückt : die Stadt in der Nacht**

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inhalt

-
- 4 Geschichte des Stadtlichts: Rauschmittel der Städter
 - 10 Stadtplatz Basel: Nachttheater
 - 12 Flon Lausanne: Lichtpromenade
 - 14 Bahnhof Zug: Stadtlaterne
 - 16 Maag-Areal Zürich: Lichtmikado
 - 18 Ruine Baden: Lichterkampf
 - 20 Plan Lumière: Stadtplanung in der Nacht
-

Unter der Lichtglocke

Lange Zeit war die Diskussion ums Thema Stadtlicht wenig erhellend. Stadtlicht war Verkehrslicht. Vom Licht wurde nicht mehr erwartet, als dass es die Sicherheit von Verkehrsteilnehmern und Passanten erhöht. Die Diskussion rund um Lumen und Lux war trocken und technokratisch. Und wehe, einer wagte von Atmosphäre, Stimmung und Wohlbefinden zu sprechen. Nun hat der Wind fürs Licht gedreht. Licht darf heute auch Stimmung machen – und das nicht mehr nur im Wohnzimmer. Denn Dimmer, Halogen, Natriumdampf, LED haben auch den öffentlichen Raum erobert. Unwillkommener Nebeneffekt ist die Überproduktion des Stadtlichts. Es hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. In der Stadt Zürich brannten im Jahr 2003 Nacht für Nacht 57 584 Lampen. 1985 waren es noch knapp 45 000. Die Zunahme des Stadtlichts hat die Licht- und Lebensqualität aber nicht erhöht – es ist bloss heller geworden. Deshalb beginnen sich immer mehr Menschen gegen das Nachtblindheit verursachende Lichtfieber zu wehren. Allen voran der internationale Verein Dark Sky, der auch in der Schweiz im Namen unzähliger Insekten, aber auch der Vögel und Menschen gegen die so genannte Lichtverschmutzung kämpft, die uns den Anblick des Nachthimmels und der Sterne verwehrt.

Das vorliegende Sonderheft ist deshalb auch ein Lob an die Dunkelheit. Denn erst sie macht Licht sichtbar. Einleitend folgt die Geschichte des Stadtlichts, dann fünf Beispiele für seine unterschiedlichen Formen: Eine der ältesten ist die Monumentenbeleuchtung. Am Beispiel der Ruine Stein in Baden ist zu erfahren, wie emotionsgeladen die Diskussion um Farbtemperaturen und Weissstöne sein kann. Beim neuen Centralbahnplatz in Basel übten sich die Planer in Reduktion und haben mit wenig Licht viel Stimmung geschaffen. Leuchtendes Beispiel für die Bruderschaft zwischen Licht, Kunst und Architektur ist das Bahnhofsgebäude in Zug: Der amerikanische Lichtkünstler James Turrell bespielt dieses Lichtklavier mit Perfektion und Leidenschaft. Kunstvoll inszeniertes Licht war schon immer auch ein fester Bestandteil des Nachtlebens: Für die nächtlichen Besucher der Maag EventHall auf dem Zürcher Industrieareal spielt die österreichische Künstlerin Siegrun Appelt Lichtmikado zwischen den alten Fabrikgebäuden. Lichtinszenierung ist aber nicht nur einzelnen Gebäuden vorbehalten. Wie Licht zum Markenzeichen für ein ganzes Quartier werden kann, zeigt das Projekt des französischen Urbanisten und Architekten Charles Lambert. Er hat dem Flon ein unverwechselbares Erscheinungsbild verliehen, indem er das ehemalige Industriequartier mitten in Lausanne in einen aufgeregten Lichtzirkus verwandelt hat.

Von der Inszenierungskraft des Lichts wissen Bühnenbildner schon lange und Architekten spätestens seit sie den Sciencefiction-Film «Blade Runner» von Ridley Scott gesehen haben. Nun hat das Licht den Stadtmassstab erreicht. Viele Gemeinden und Städte haben die «Stadtplanung in der Nacht» entdeckt: Wie Zürich arbeiten derzeit beispielsweise auch Basel oder Lausanne an einem gesamtstädtischen Plan Lumière. Das Zürcher Parlament hat im Mai sogar 1,75 Millionen Franken gesprochen, um mit drei Pilotprojekten das bis anhin eher vom Zufall geprägte nächtliche Erscheinungsbild in ein kontrolliertes Licht zu setzen. Roderick Hönig